

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

**Shakespeare, William**

**Zürich, 1777**

**VD18 90845226**

Vierter Aufzug.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

nem Könige diene, so würd' er mich nicht in meinem Alter so ganz entblößt meinen Feinden Preis geben. \*)

Cromwell. Mein werther Herr, habt Geduld.

Wolfey. Die hab' ich auch. Lebt wohl, ihr Hoffnungen des Hofes! Meine Hoffnungen wohnen im Himmel.

( Sie gehn ab. )

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Eine Straß in Westminster.

Zwey Edelleute, die einander begegnen.

1. Seyd mir abermals willkommen.

2. Ihr auch.

1. Ihr kommt vermuthlich, um Euch hieher zu stellen, und die Lady Anne von ihrer Krönung zurückkommen zu sehen?

2. Das ist alles, was ich vorhabe. Als wir uns neulich begegneten, kam der Herzog von Buckingham vom Gerichte zurück. †)

1. Es ist wahr. Aber zu jener Zeit war alles betrübt, ißt freut sich alles.

2. Das ist sehr gut. Die Bürger haben ganz ge-

\*) Diese Worte sagte Wolfey wirklich zu Sir William Kingston, nicht lange vor seinem Tode. Grey.

†) Man sehe den ersten Auftritt des zweyten Aufzugs.

wiß ihre Treue und Ergebenheit recht deutlich an den Tag gelegt; und nun müssen sie auch ihr Recht haben; sie pflegen diesen Tag allemal gern mit Schauspielen, Lustbarkeiten, und Ehrenbezeugungen zu feyren.

1. Nie sind dieselben grösser gewesen, und nie hat man sie besser gewählt.

2. Darf ich so frey seyn, Euch zu fragen, was das für ein Papier ist, das Ihr da in der Hand habt?

1. O! ja; es ist das Verzeichniß derjenigen, die heute, wie es bey der Krönung gewöhnlich ist, die ersten Staatsbedienungen bekleiden. Der Herzog von Suffolc ist der erste, als Oberhofmeister; hernach folgt der Herzog von Norfolc, als Marschall; die übrigen mögt Ihr selbst lesen.

2. Ich dank' Euch, mein Herr. Wenn ich diese Gewohnheiten nicht schon kannte, so würd' ich diese Kenntniß Eurem Papier verdanken können. Aber, sagt mir doch, was ist denn aus Katherinen, der verwitweten Prinzessin geworden? wie stehts mit ihrer Sache?

1. Das kann ich Euch auch sagen. Der Erzbischof von Canterbury hielt neulich mit andern gelehrten und ehrwürdigen Mitgliedern seines Ordens \*) eine Versammlung zu Dunstable, sechs Meilen von Ampthill, wo die Prinzessin sich aufhielt; sie wurde von ihnen zum östern dahin vorgesodert, aber sie er-

\*) Diese waren die Bischöfe von London, Winchester, Bath und Wells, und Lincoln, wie Dr. Grey aus dem Burnet anmerkt.

schien nicht. Und kurz, weil sie nicht erschien, und wegen der neulichen Gewissensunruhe des Königs, wurde ihr durch einmüthigen Schluß aller dieser erfahrenen Männer die Ehescheidung zuerkannt, und ihre Heyrath mit dem Könige ward für ungültig erklärt. Seitdem wurde sie nach Kimbolton gebracht, wo sie gegenwärtig krank liegt.

2. Die arme, gute Dame! — Man bläst schon die Trompeten; bleibt hier stehen; die Königin kommt.

(Hoboen.)

### Folge des Krönungs = Aufzugs.

1. Ein lebhafter Trompetenschall.
2. Zwey Richter.
3. Der Lord Kanzler mit Tasche und Stabe vor ihm her.
4. Singende Choristen.
5. Der Mayor von London, welcher den Stab trägt. Hernach der erste Herold in seinem Wappenrocke, und einer vergoldeten kupfernen Krone auf dem Kopfe.
6. Der Marquis von Dorset, der einen goldenen Scepter trägt; auf dem Kopf eine Halbkrone von Gold. Neben ihm der Graf von Surrey, welcher den silbernen Stab mit der Taube trägt, und den Hauptschmuck eines Grafen hat. Mit ritterlichen Ketten um den Hals.
7. Der Herzog von Suffolt in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone um den Kopf, in

der Hand eine lange weisse Ruthe, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk, mit dem Marshallsstabe \*), eine kleine Krone auf dem Kopfe. Beyde mit ritterlichen Halsketten.

8. Ein Thronhimmel, von vier Freyherren von den fünf Häfen \*\*) getragen; unter demselben die Königin in ihrem Gewande, das Haar reichlich mit Perlen geziert, gekrönt. An jeder Seite von ihr die Bischöfe von London und Winchester.

9. Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer goldnen kleinen Krone, mit Blumen verziert, trägt der Königin Schleppe.

10. Einige Hofdamen oder Gräfinnen, mit blossen goldnen Ringen um den Kopf, ohne Blumen.

Sie gehn langsam und in feyerlicher Ordnung über die Bühne, und hernach ab, mit grossem Trompetenschall.

\*) Hall, der eine vollständige und genaue Beschreibung von der Krönung der Königin macht, bemerkt, daß der Lord William Howard an diesem Tage den Marshallsstab getragen habe. Grey.

\*\*) Die sogenannten *Barons of the cinque -- ports*, denen diese Ehre, den Thronhimmel zu tragen, zukam, stehen unter dem Konstable von Dovercastle, und wurden von Wilhelm dem Eroberer zur mehrern Sicherheit der Seefliste angeordnet. Jene fünf Häfen sind: Hastings, Dover, Hith, Romney, und Sandwich. Grey.

2. Edelmann. Ein königlicher Zug, in der That! — Diese hier kenn' ich — Wer ist das, der den Scepter trägt?

1. Der Marquis Dorset; und jener der Graf von Surrey mit dem Stabe.

2. Ein edler, gesetzter Mann! Das wird gewiß der Graf von Suffolk seyn.

1. Ganz recht, als Oberhofmeister.

2. Und das ist Mylord von Norfolk.

1. Ja.

2. (indem er die Königin ansieht.) Der Himmel segne dich! du hast das liebenswürdigste Gesicht, das ich je gesehen habe — So wahr ich lebe, Freund, sie ist ein Engel. Unser König hat ganz Indien in seinen Armen, und noch einen reichern und größern Schatz, wenn er diese Lady umfaßt. Ich kann seine Wahr nicht tadeln.

1. Diejenigen, welche den Thronhimmel über ihr tragen, sind vier Freyherrn von den fünf Seehäfen.

2. Diese Männer sind glücklich, so wie alle, die ihr nahe sind. Ich glaube, die da, die ihre Schleppe trägt, ist die alte edle Dame, die Herzogin von Norfolk.

1. Das ist sie; und alle die übrigen sind Gräfinnen.

2. Das sieht man an ihrem Hauptschmuck. Es sind wahre Sterne; zuweilen auch fallende.

1. Nichts mehr davon.

(Der Zug geht ab; es kommt ein Dritter Edelmann.)

1. Gott grüß Euch, Freund; wo habt Ihr gesteckt?

3. Unter dem Gedränge in der Abtey, wo kein Apfel zur Erde fallen konnte. Ihr freudiges Gedränge hat mich fa<sup>g</sup> sticht.

2. Ihr habt also die Feyerlichkeit mit angesehen?

3. Ja, das hab' ich.

1. Wie war sie?

3. Sehr sehenswerth.

2. O! lieber Freund, erzählt uns davon.

3. So gut ich kann. Nachdem der reiche Zug von Lords und Ladies die Königin zu einem dazu eingerichteten Plaze auf dem Chor gebracht hatten, so blieben sie in einer gewissen Entfernung von ihr zurück, indeß die Königin etwa eine halbe Stunde lang in einem reichen Lehnssessel ausruhte, und dem Volke die Schönheit ihrer Person öffentlich zeigte — Glaubt mir, Freund, sie ist die lebenswürdigste Frau, die jemals einen Mann beglückte — Als nun das Volk sie so nach Gefallen sehen konnte, entstand ein solches Geräusch, wie die Segelstau in einem starken Sturm auf der See machen, eben so laut, und eben so vieltönend. Hüte, Mäntel, ich glaube gar auch Wämse, flogen in die Höhe, und wären ihre Gesichter los gewesen, so wären sie an diesem Tage verloren gegangen. Solch eine Freude sah ich noch nie vorher. Hochschwangre Frauen, die kaum noch eine Woche bis zu ihrer Entbindung hatten, bestreben sich, wie Mauerbrecher in den Kriegen alter Zeiten, das Gedränge zu durchbrechen, und die Leute vor sich her zum wanken zu bringen. Kein einziger

Mann konnte sagen: die da ist meine Frau; so wunderbar waren alle in Ein Stück verwebt.

2. Aber, sagt doch, wie gieng's weiter?

3. Endlich stand die Königin auf und gieng mit bescheidenen Schritten zum Altar, wo sie niederkniete, und, gleich einer Heiligen, ihre schönen Augen zum Himmel empor schlug, und andächtig betete. Hernach stand sie wieder auf, und neigte sich gegen das Volk; darauf erhielt sie von dem Erzbischof von Canterbury alle die Kleinode einer Königin, als: das heilige Oel, Edwards des Bekenners Krone, den Scepter, die Taube, das Friedenszeichen, und alle dergleichen Sinnbilder wurden ihr auf eine edle Art angelegt; und nachdem dieß geschehen war, sang der Chor, mit der ausgesuchtesten Musick des ganzen Königreichs, das Te Deum. So gieng sie hinweg, und begab sich mit allem dem vorigen Gepränge zurück nach York-Place, wo das Freudenmal gehalten wird.

1. Ihr müßt dieß Haus nicht mehr York-Place nennen; das ist vorbei. Denn seitdem der Cardinal fiel, ist jener Name verloren gegangen. Ist gehört es dem König, und heißt Whitehall.

3. Ich weiß es; aber die Aenderung ist noch so neu, daß mir der alte Name noch am geläufigsten ist.

2. Was waren das für zwei ehrwürdige Bischöfe, die an jeder Seite der Königin giengen?

3. Stokesly und Gardiner; der letztere von Winchester, der neulich erst aus einem Sekretair des  
(Neunter Band.)

H

Königs, Bischof geworden ist, und der erste Bischof von London.

2. Den von Winchester hält man für keinen grossen Freund des Erzbischofs, des verdienstvollen Cranmer.

3. Das weiß das ganze Land. Indes ist bisher noch keine grosse Mißhelligkeit unter ihnen; und sollte die entstehen, so wird Cranmer einen Freund finden, der nicht von ihm ablassen wird.

2. Und wer sollte das seyn?

3. Thomas Cromwell; ein Mann, den der König sehr schätzt, und, in der That, ein würdiger Freund. Der König hat ihn zum Aufseher der Kleinode des Reichs, und zu einem seiner geheimen Räthe gemacht.

2. Er wird noch mehr verdienen.

3. Ja, ohne allen Zweifel. Kommt, ihr Herren, wir müssen einerley Weg nehmen, nach Hofe nämlich; und dort sollt ihr meine Gäste seyn. Etwas kann ich schon befehlen. Auf dem Wege dahin will ich euch mehr erzählen.

Beide. Wir sind zu euren Diensten, mein Herr.

(Sie gehn ab.)

### Zweiter Auftritt. \*)

Die verwitwete Katharine, geführt von Griffith, ihrem Oberhofmeister, und Patience, ihrer Kammerfrau.

Griffith. Wie befindet sich Eure Gnaden?

\*) Dieser Auftritt ist mehr als alle andre Scenen in Scha-

Katharine. O! Griffith, tödtlich krank. Meine Beine neigen sich, gleich beladenen Nesten, zur Erde, voll Verlangen, ihrer Bürde entledigt zu seyn. Gib mir einen Stuhl — So! — Ist dünkt mich, fühl' ich ein wenig Erleichterung. Sagtest du mir nicht, Griffith, als du mich herein führtest, daß der grosse Sohn der Ehre, Kardinal Wolsey, gestorben sey?

Griffith. Ja, gnädige Frau. Aber ich glaube Eure Gnaden gab vor allen Euren Schmerzen nicht Acht darauf.

Katharine. O! sage mir, lieber Griffith, wie er gestorben ist. Starb er gut, so gieng er vielleicht mir voran, um mich durch sein Beispiel zu belehren.

Griffith. Er starb gut, gnädige Frau, wie das Gerücht geht. Denn nachdem der wackre Graf von Northumberland ihn zu York in Verhaft nahm, und ihn, als einen sehr straffälligen Mann, zur Verantwortung zog, ward er plötzlich krank, und so schlimm, daß er nicht auf seinem Maulesel sitzen konnte.

Katharine. Der arme Mann!

Griffith. Endlich kam er, mit kurzen Tagereisen, nach Leicester, und nahm seine Wohnung in der Abtey, wo ihn der ehrwürdige Abt und sein gan-

sespeare's Trauerspielen, und vielleicht mehr, als irgend eine Scene andrer Dichter rührend und pathetisch, ohne Götter, oder Furien, oder Gift, oder Abgarinde, ohne die Hülfe romanhafter Umstände, ohne unwahrscheinliche Kunstfelen poetischer Wehklagen, und ohne gewaltfame Ausbrüche eines stürmischen Elendes. Johnson.

des Klosters ehrerbietig empfing, die er mit folgenden Worten anredete: „O! mein werther Abt, ein alter Mann, vom Ungewitter des Staats überwältigt, kommt hier, um bey Euch für seine müdes Gebein eine Ruhestätte zu suchen; gebt ihm aus Erbarmen ein wenig Erde! „ — Darauf legte er sich zu Bette, wo seine Krankheit immer mehr überhand nahm; und drey Abende hernach, um acht Uhr — welches er selbst als seine letzte Stunde vorhergesagt hatte — gab er, voller Reue, anhaltender Andacht, Thränen und Kummer, seine Ehren der Welt zurück, seinen seligen Geist dem Himmel, und entschlief in Frieden.

Katharine. Und im Frieden ruh er! Sanft liegen seine Vergehungen auf ihm! Nur dieß, Griswold, erlaube mir, mit aller christlichen Liebe, von ihm zu sagen: Er war ein Mann von unbegrenzter Ehrsucht, der immer gleichen Rang mit Fürsten suchte; ein Mann, der durch seine Anstiftungen dem ganzen Königreich Fesseln anlegte. \*) Simonie war ihm frey und erlaubt. Sein eignes Gutdünken war sein Ge-

\*) Dr. Warburton sucht auch hier, wie mehrmals, größere Feinheit des Ausdrucks, als der Dichter zur Absicht haben mochte, und glaubt, das von ihm gebrauchte Wort *suggestion* habe den Sinn, welchen *suggestio* in der mittlern Latinität hat, da es einen guten, heilsamen Anschlag bezeichnet. Die Meinung sey also, glaubt er, Wolsey habe selbst heilsame Anschläge so zu vergiften gewußt, daß dadurch Sklaven für das Reich entstanden sey. Allein Farmer zeigt den Ungrund dieser Auslegung durch Vergleichung der hieher gehörigen Stelle im *Holinshead*.

feh. In des Königs Zimmer sagte er Unwahrheiten, und war allemal zwingungig in seinen Reden und Gedanken. Nie war er mitleidig, als da, wo er Verderben im Sinn hatte. Seine Versprechungen waren mächtig, wie er damals war; aber die Erfüllung war Nichts, wie er nun ist. Gegen seinen eignen Orden handelte er schlecht, und gab der Geisteslichkeit ein böses Beispiel.

Griffith. Meine gnädige Frau, die bösen Handlungen der Menschen werden immer in Erz verewigt; ihre Tugenden schreiben wir in Wasser. \*) Wollt ihr mirs erlauben, ikt auch sein Gutes zu erwähnen?

Katharine. Ja, mein guter Griffith; ich wäre sonst schmähsüchtig.

Griffith. Dieser Kardinal war freylich von niedrer Abkunft; aber ganz gewiß zu vieler Ehre bestimmt. Von seiner Wiege an war er lehrbegierig, fastete alles gründlich und wohl; war ungemein klug, sprach schön und überredend; war hochfahrend und ernst gegen die, welche ihn nicht liebten, aber gegen die, welche ihn aufsuchten, liebe reich wie der Som-

dem der Dichter auch hier wörtlich folgt — Mehr Bensall verdient Hammer, der *tyth'd* für *ty'd* liest. Alsdann wäre der Sinn: der Kardinal habe durch sein Anstiften dem ganzen Reiche den Zehnten abgenommen. Dieß stimmt mit den Erzählungen der Chroniken von des Kardinals Erpressungen überein, wie Farmer gleichfalls zeigt.

\*) Beaumont und Fletcher haben eben diesen Gedanken in ihrem Philaster: „Alle eure bessern Thaten sollen „in Wasser geschrieben werden; aber diese in Marmor“, Steevens.

mer. Freylich war er unersättlich im Nehmen, und das war eine Sünde; aber im Geben, gnädige Frau, war er auch sehr fürstlich. Davon bleiben jene Zwillinge der Gelehrsamkeit ewige Zeugen, die er in euch errichtete, Ipswich und Orford! \*) Jenes fiel mit ihm, und hatte nicht Lust, das Gute zu überleben, was er ihm that; Orford hingegen, wenn gleich noch unvollendet, ist doch so berühmt, so vorzüglich in der Kunst, und noch immer so aufblühend, daß man in der Christenheit immerfort von seinen Verdiensten reden wird. Sein Sturz überhäufte ihn mit Glückseligkeit; denn da, und nicht eher, als da, fühlte er sich selbst, und erkannte das Glück, klein zu seyn. Um auch seinem Alter mehr Ehre zu ertheilen, als ihm irgend ein Mensch hätte geben können, starb er in der Furcht Gottes.

Katharine. Nach meinem Tode wünsch' ich mir keinen andern Herold, keinen andern Lobredner der Handlungen meines Lebens, um meine Ehre von der Verwesung zu retten, als solch einen rechtschaffnen Erzähler, wie Griffith ist. Ihn, den ich bey seinem Leben am meisten haßte, ihn muß ich iht, bewogen durch deine fromme Wahrheitsliebe und Bescheidenheit, in seiner Asche verehren. Er ruh in Frieden! — Patience, bleib' immer mir zur

\*) Wolsey legte zu Orford ein Kollegium an, welches iht unter dem Namen Christ - Church bekannt ist, und wirkte sich von dem Pabste die Erlaubniß aus, vierzig kleine Klöster in ein Kollegium zu Ipswich (der Hauptstadt in der Grafschaft Suffol) zu verwandeln.

Seite, und setze mich etwas niedriger; ich werde dir nicht lange mehr Mühe machen. Guter Griffith, laß die Musikanten mir die traurige Melodie spielen, die ich mein Grabgeläute zu nennen pflegte, indeß ich meine Gedanken mit der himmlischen Harmonie beschäftige, der ich entgegen gehe.

(Eine traurige und fenerliche Musik.)

Griffith. Sie ist eingeschlafen. Gutes Mädchen, wir wollen uns hier ganz stille niedersetzen, um sie nicht zu wecken — Sachte, liebe Patience.

Ein Traumgesicht. Es kommen, feyerlich nach einander hereinschwebend, sechs Personen, in weißer Kleidung, die auf den Köpfen Lorbeerfränze, goldne Masken auf den Gesichtern, und Lorbeer- oder Palmzweige in den Händen haben. Sie grüssen Katharinen, und tanzen hernach; und bey gewissen Wendungen halten die beyden ersten einen schmalen Blumenkranz über ihr Haupt, wobey die übrigen viere sich ehrerbietig verneigen; hernach geben jene zwey den Blumenkranz an die beyden folgenden, welche eben die Wendungen machen, und den Kranz über ihr Haupt halten; so auch die beyden letzten. Die Prinzessin macht, wie durch höhere Eingebung, Zeichen der Freude im Schlaf, und hebt die Hände gen Himmel. Die Geister verschwinden im Tanz, und nehmen den Blumenkranz mit sich hinweg. Die Musik geht weiter fort.

Katharine. Ihr Geister des Friedens, wo seyd

ihr? Seyd ihr alle verschwunden, und laßt mich hier im Elende zurück?

Griffith. Gnädige Frau, wir sind hier.

Katharine. Nach euch frag ich nicht — Saht ihr während meines Schlags Niemand hereinkommen?

Griffith. Nein, gnädige Frau.

Katharine. Nicht? — Saht ihr nicht eben igt eine selige Schaar mich zu einem Gastmahl einladen, deren helle Angesichter, gleich der Sonne, tausend Strahlen auf mich warfen? Sie versprachen mir ewige Glückseligkeit, und brachten mir Blumenkränze, Griffith, die ich zu tragen mich noch nicht würdig fühle. Aber ich werde dessen gewiß würdig werden.

Griffith. Ich freue mich sehr, gnädige Frau, daß Eure Einbildung sich mit so angenehmen Träumen beschäftigt.

Katharine. Laß die Musik aufhören; sie ist rauh und beschwerlich für mich.

(Die Musik hört auf.)

Patience. Bemerkt Ihr wohl, wie ihr Reiz sich auf einmal verändert hat? Wie langzügig ihr Gesicht geworden ist? wie blaß sie aussieht? wie eiskalt sie ist? — Seht doch ihre Augen.

Griffith. Sie stirbt, Mädchen. Bete, bete.

Patience. O! Himmel, erquickte sie!

(Es kommt ein Bote.)

Bote. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß —

Katharine. Ihr seyd ein unverschämter Kerl; verdienen wir nicht mehr Ehrfurcht?

Griffith. Ihr thut nicht wohl, da ihr wißt, daß sie ihrem vorigen Range nichts vergeben will, daß Ihr Euch so unhöflich betragt. Knet doch nieder.

Bote. (kniend) Ich bitt' Eure Majestät demüthigst um Vergebung; meine Eile machte mich unhöflich. Es wartet draussen ein Kavalier, den der König abgeschickt hat, Euch zu besuchen.

Katharine. Laß ihn herein, Griffith; aber den Menschen hier laß mir nie wieder vor Augen kommen.

(Griffith und der Bote gehn ab.)

Griffith kömmt wieder, mit Lord Capucius.

Katharine. Triegt mein Gesicht mich nicht, so seyd Ihr ein Abgesandter von dem Kaiser, meinem königlichen Neffen; und Euer Name ist Capucius.

Capucius. Ja, gnädige Frau, Euer Knecht.

Katharine. O! Mylord, die Zeiten und Titel haben sich bey mir, seit unsrer vorigen Bekanntschaft, gewaltig verändert. Aber sagt mir doch, was habt Ihr für einen Auftrag an mich?

Capucius. Theure Prinzeßinn, zuerst entbietet ich Euch meine eigne Dienste; hernach hat der König von mir verlangt, Euch zu besuchen. Er ist über Eure Krankheit sehr betrübt, läßt Euch durch mich seine fürstlichen Empfehlungen vermelden, und Euch herzlich bitten, seine Tröstungen anzunehmen.

Katharine. O! mein werther Herr! diese Tröstungen kommen zu spät; sie gleichen einer Begnadigung nach vollzogener Hinrichtung. Diese wohlthä-

tige Arzney, zur rechten Zeit gegeben, hätte mich geheilt; aber nun helfen mir weiter keine Tröstungen als Gebete. Wie befindet sich Seine Majestät?

Capucius. Bey guter Gesundheit, gnädige Frau.

Katharine. Das muß' er immer! und immer glücklich seyn, wenn ich bey den Würmern wohne, und mein armer Name aus dem Königreiche verbannt ist! — Patience, ist der Brief, den ich dich schreiben ließ, schon weggeschickt?

Patience. Nein, gnädige Frau.

Katharine. Mein Herr, ich muß Euch ergehenst bitten, diesen Brief dem Könige zu überreichen.

Capucius. Herzlich gern, gnädige Frau.

Katharine. Ich habe darin das Zeugniß unsrer keuschen Liebe, seine kleine Tochter, seiner Gnade empfohlen — Reicher Segen des Himmels komm' über sie! — Ich bitt' ihn zugleich, ihr eine tugendhafte Erziehung zu geben — sie ist jung, und von der edelsten, sitzsamsten Gemüthsart; ich hoffe, sie wird sich dessen würdig verhalten — und sie ein wenig um ihrer Mutter willen zu lieben, die ihn, der Himmel weiß wie theuer, liebte. Hernach ersuch' ich ihn demüthig, daß er die Gnade haben möge, sich meiner unglücklichen Kammerfrauen anzunehmen, die so lange im Glück und Unglück so getreu mit mir ausgehalten haben. Ich weiß gewiß, und werde igt wohl nichts Unwahres bezeugen, es ist keine unter ihnen, die nicht durch ihre Tugend und wahre Schönheit der Seele, durch Rechtschaffenheit und anständiges Betragen, einen würdigen,

guten Mann verdienen wird; es sey einer von edler Geburt; und ganz gewiß werden die Männer glücklich, denen sie zu Theil werden. Die letzte Bitte ist für meine Bedienten — sie sind die ärmsten; aber die Armuth konnte sie nie von mir trennen — daß man ihnen ihren Gehalt richtig auszahlen möge, und noch etwas darüber, woben sie sich meiner erinnern können. Hätt' es dem Himmel gefallen, mir längeres Leben, und gehörige Mittel zu verleihen, so würden wir uns nicht auf diese Art von einander geschieden haben. Dieß ist der ganze Inhalt des Briefes — und, mein werther Herr, bey allem, was Euch auf der Welt das Liebste ist, und wenn Ihr abgeschiednen Seelen christliche Ruhe wünscht, so bleibt ein Freund dieser armen Leute, und bewegt den König, mir diese letzte Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Capucius. Beym Himmel, das will ich, oder alle menschliche Gestalt verlieren!

Katharine. Ich dank' Euch, mein rechtschaffner Herr — Denkt an mich in aller Unterwürfigkeit gegen Seine Majestät. Sagt ihm, seine lange Unruhe gehe iht aus dieser Welt. Sagt ihm, ich hab' ihn im Tode gesegnet; denn das werd' ich thun — Meine Augen werden dunkel — Lebt wohl, mein Herr — Griffith, lebe wohl — Nein, Patience, du mußt mich noch nicht verlassen. Ich muß zu Bette — Ruft mehr Kammerfrauen herein — Wenn ich todt bin, gutes Mädchen, so laß mich mit gebührender Ehre behandelt werden; überstreue mich